

... hören, was dahinter steckt!



Sterben nach Plan

Doku über den assistierten Suizid

MARTINA KLELLER

Besetzung: Bettina Kurth
Technische
Realisation: Gerd Nesgen
Regieassistentz: Uwe Huth
Regie: Thomas Wolfertz
Redaktion: Leslie Rosin

Eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks für das ARD radiofeature 2022.

Alle Sendungen im Überblick:

MDR	12.01.22	22:00	MDR Kultur		
SWR	07.01.22	15:05	SWR2		
BR	08.01.22	13:05	BR2	09.01.22	21:05 BR2
SR	08.01.22	9:05	SR2 KulturRadio	10.01.22	19:00 Antenne Saar
RB	08.01.22	18:05	Bremen Zwei	10.01.22	21:00 Bremen Zwei
NDR	09.01.22	11:05	NDR Info	09.01.22	15:05 NDR Info
NDR	09.01.22	11:05	NDR Spezial	09.01.22	15:05 NDR Spezial
WDR	09.01.22	13:04	WDR5	09.01.22	20:04 WDR5
HR	09.01.22	18:04	hr2 Kultur		

O-Ton , Johann Spittler

Das ist ein relativ junger Mann mit einem malignem Melanom, was bereits Metastasen gesetzt hat, und er hat eine Hirnmetastase.

Sprecherin

Unterwegs mit dem Sterbehelfer Johann Spittler.

O-Ton , Johann Spittler

Er hat sich schon vor einiger Zeit überlegt, dass er den weiteren Krankheitsverlauf keinesfalls hinnehmen will, sondern dass er sein Leben zu einem Zeitpunkt beenden will, wo er das selbst festlegen möchte.

Sprecherin

Spittler fährt mit dem Auto zu einem Klienten. Der kleine Ort, in dem der Mann lebt, ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln schwer zu erreichen.

O-Ton, Johann Spittler

Die erste Kontaktaufnahme war vor mehreren Monaten. Dann hat er den ersten, mal ins Auge gefassten Termin noch aufgeschoben und jetzt hatte er noch mal geschrieben, also er möchte zumindest die Voruntersuchung abschließen, damit er dann die Möglichkeit meiner Hilfe auf Abruf zur Verfügung hat.

Musik: Abdullah Ibrahim - Joan / Cape Town Flowers

Sprecherin

Johann Spittler, Psychiater und bereits in Rente, befindet sich seit geraumer Zeit in einer Art verspäteter Rushhour seines Lebens. Von seinem Heimatort im Ruhrgebiet aus reist er nach Passau, Stuttgart, Köln, Cottbus, Leipzig. Zu seinem Termin heute nimmt er mich mit. Meist ist der Mann im Auftrag eines Vereins unterwegs, manchmal auch direkt beauftragt von Menschen, die seinen Namen gegoogelt haben. Ihre Hoffnung ist, dass Spittler ihnen den Weg zum Suizid ebnen möge – und vielleicht selbst dabei hilft. Dass der Mann so viel zu tun hat, liegt an einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts. Es erklärte im Februar 2020 ein Gesetz für nichtig, das die geschäftsmäßige Förderung der Selbsttötung verbot.

O-Ton , Oliver Tolmein

Das Gesetz sollte verhindern, dass Menschen Sterbehilfe als Geschäft betreiben. Dabei geht es überhaupt nicht vordringlich um die Frage, macht man damit Gewinn? Sondern es geht um die Frage, betreibe ich das als Beschäftigung, weil ich damit weitergehende Interessen verbinde, beispielsweise die Durchsetzung von Selbstbestimmungsrechten, indem ich Sterbehilfe anbiete.

Sprecherin

Oliver Tolmein ist Fachanwalt für Medizinrecht in Hamburg. Bei mehreren Gesetzgebungsverfahren im Bundestag war er als Sachverständiger geladen.

O-Ton , Oliver Tolmein

In dem Moment, wo ich das tue, gucke ich nicht in erster Linie auf die Person, die dort zu mir kommt, oder zumindest nicht ausschließlich, sondern ich habe die Interessen meines Geschäfts oder meiner Organisation im Blick. Und Organisationen, das wissen wir, die werden gerne größer, die gewinnen gerne an Einfluss. Die haben eine Agenda, die sich entwickelt, die stärker und umfassender wird. So, das heißt, ich habe Motive, die mit dem einzelnen Menschen, der verzweifelt ist, der Rat sucht, nichts zu tun hat.

Sprecherin

Die Richter erklärten, dass grundsätzlich jeder Mensch ein Recht auf Suizidhilfe habe. Die Freiheit sich zu töten und dafür die Hilfe von Dritten in Anspruch zu nehmen, sei verfassungsrechtlich geschützt. Und noch etwas: Anspruch auf Suizidassistenten haben nicht bloß todkranke Menschen, sondern alle, solange sie nur selbstbestimmt entscheiden. Es spielt also keine Rolle, ob man jung oder alt ist, gesund oder krank oder ob man einfach nur das Leben satt hat.

O-Ton , Oliver Tolmein

Das Bundesverfassungsgericht hat mit seiner Entscheidung das Selbstbestimmungsrecht auf einen sehr, sehr hohen Sockel gehoben, was gute Gründe hat. Es gibt aber auch andere Rechte mit Verfassungsrang, bei denen man sich fragen kann, wo die eigentlich in dieser Entscheidung bleiben. Das ist insbesondere das Recht auf Leben, der Schutz des Lebens, der durch die Verfassung garantiert ist. Das ist möglicherweise auch die Menschenwürde, und das ist auch der Gleichheitsgrundsatz.

O-Ton , Johann Spittler, Lutz Große

Spittler: Guten Morgen,

Große: Grüß Sie,

Spittler: solln wir reinkommen?

Große: Gerne ...

Sprecherin

Ein schlanker Mann in Jeans und T-Shirt öffnet Johann Spittler die Tür, an seiner Seite eine junge Frau. Die Eheleute bitten uns in die Wohnküche, mit Blick auf den Waldrand.

O-Ton , Lutz Große

Ich hab frisch ein Kind gekriegt, und an sich war alles gut in unserem Leben, und dann kommt so eine Diagnose, und dann fängt man an, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Und für mich war am Anfang Krebs gleich Tod. Das ist es ja letztendlich nicht, aber trotz alledem war für mich das Thema Suizid dann auch immer, schwingt irgendwie immer mit, egal, bei welcher Untersuchung, nach drei Monaten wieder zum CT, MRT. Was kommt jetzt dabei rum?

Sprecherin

Lutz Große, der in Wirklichkeit anders heißt, erhielt die Diagnose Krebs Anfang Oktober 2019, nur wenige Wochen nach der Geburt seiner kleinen Tochter. Eine Geschwulst, die man an seinem rechten Ohr entfernt hatte, stellte sich als bösartig heraus – eine Metastase eines Melanoms, der Ursprungstumor wurde nie gefunden. Große musste ein zweites Mal unters Messer, diesmal dauerte der Eingriff elf Stunden lang. Die Chirurgen entfernten seine Ohrspeicheldrüse und Lymphknoten an der rechten Halsseite. Sechs Wochen Bestrahlung schlossen sich an, danach eine medikamentöse Therapie, die ein Wiederauftreten des Krebses verhindern sollte. Und dann, im Mai 2021, neue Beschwerden, Kopfschmerzen, Schwindel.

O-Ton, Lutz Große

Mir war natürlich schon klar, dass ich irgendwas habe. Und nachdem dann die Neurologin mir das Ergebnis mitgeteilt hat, war dann für mich auch die Frage: Fährst du jetzt nach Hause oder fällst du von der Brücke? Weil, wenn jemand einem sagt, du hat eine Metastase im Kopf: Das ist letztendlich die Schaltzentrale. Das kann man nicht so leicht ersetzen.

Spittler: Ja, mhm.

Sprecherin

Lutz Große hat nicht nur eine kleine Familie, sondern auch einen Beruf, der ihm Spaß macht. Ohne seine Krankheit, sagt er, gäbe es für ihn keinen Grund, über Selbsttötung nachzudenken. Nach der neuen Diagnose allerdings war er so verzweifelt, dass die Neurologin, die ihm die schlechte Nachricht überbrachte, fürchtete, er könne sich unmittelbar etwas antun. Es gelang ihr, Große davon zu überzeugen, mit einer Palliativmedizinerin zu sprechen.

O-Ton, Silvia Große

Da hat er erst erfahren, dass es seit 2020 diese Möglichkeit des begleiteten Suizids gibt.

Sprecherin

Ehefrau Silvia Große, die ebenfalls anders heißt.

O-Ton, Silvia Große

Und mein Gefühl ist einfach: Er hat eine Sache aus dem Kopf raus, muss sich nicht mehr überlegen: Wenn ich diese Diagnose habe, was mache ich dann, wie kann ich mir das Leben nehmen, ohne andere Personen noch zu schädigen oder sonst irgendwas. Und ich muss auch nicht die Angst haben, dass er dann einfach nicht mehr nach Hause kommt.

O-Ton, Claudia Bausewein

Seit dem Bundesverfassungsgerichtsurteil ist dieses Thema einfach wieder mehr publik, und für die Patientinnen und Patienten ist, glaube ich, so ein bisschen die Scheu gefallen, diese Wünsche, die sicher auch vor dem Urteil dagewesen sind, jetzt auch deutlicher auszusprechen.

Sprecherin

Claudia Bausewein ist Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin.

O-Ton, Claudia Bausewein

Das ist natürlich auch sehr stark in den Medien, und Menschen haben das Gefühl: Oh, das ist jetzt möglich, wo kann ich's denn bekommen, jetzt mal sehr vereinfacht ausgedrückt. Und es ist sozusagen ein Stück weit mehr an die Oberfläche gekommen, das ist erst mal ja sehr gut. Weil es steht ja eine Not dahinter, aus meiner Sicht, und dieser Not ist es wichtig zu begegnen. Die Frage ist nur, was ist dann die entsprechende Antwort darauf.

O-Ton, Silvia Große

Er wollte eigentlich auch gar nicht mit dem Arzt sprechen oder irgendwas, sondern dann war nur noch dieses Thema präsent.

O-Ton, Lutz Große

Für mich war das aber auch ein Punkt, wo ich sage: Stecker raus und fertig, brauch ich mich nicht mehr mit irgendwas beschäftigen. Ich muss mich nicht operieren lassen, bestrahlen lassen, ich muss mich nicht mit Ärzten unterhalten, bin jetzt halt weg. Das Kind ist zwei, das wird auch ohne mich groß werden - und dann ist gut. Das war viel, viel einfacher als zu sagen: Komm, ich geh jetzt zu dem Chirurgen und geh jetzt noch zu dem und mache noch das und das und das. Wenn ich weg bin, bin ich weg und bin keine Belastung für meine Familie.

Sprecherin

Suizidwünsche sind komplex und in der Regel ambivalent. Claudia Bausewein, Direktorin der Palliativklinik am Universitäts-Klinikum München, ist es wichtig, genau hinzuschauen, warum ein Mensch sterben will. Und ihn zu begleiten, oft über längere Zeit, im Team. Für sie persönlich ist Suizidassistenz die absolut letzte Option. Auch der Deutsche Ärztetag sieht darin keine genuin ärztliche Aufgabe.

O-Ton, Claudia Bausewein

Es geht ja nicht darum, dass Suizide nicht erlaubt sein sollen oder dass wir da keine Assistenz anbieten oder, nicht wir, aber die grundsätzlich nicht angeboten wird, sondern daraufhin zu arbeiten, dass die Menschen nicht aus Gründen, die eigentlich behebbar sind, einen Suizidwunsch aussprechen beziehungsweise so fokussiert nur in die eine Richtung sind, dass sie gar nicht sehen: Es gibt ein Spektrum, und dann kann ich mich entscheiden.

O-Ton, Johann Spittler

Ich nehme da einfach zur Kenntnis, was mir gesagt wird.

Sprecherin

Johann Spittler, selbst Jahrgang 1942, sieht seine Klientinnen und Klienten in der Regel ein einziges Mal, bevor er in einem Dokument wohlmöglich Freiverantwortlichkeit feststellt. Kommt es zu einem zweiten Termin, reist er bereits für die Suizidassistenz an. Die Freiverantwortlichkeit prüft der Psychiater auch zu seiner eigenen juristischen Absicherung. Laut den Verfassungsrichtern soll der Beschluss zum Suizid auf einem freien Willen beruhen. Das klingt eindeutig, ist es aber nicht. Denn wann ist ein Wille wirklich frei? Und was heißt es, wenn ein Suizidbeschluss von einer gewissen Dauerhaftigkeit und inneren Festigkeit getragen sein soll, wie es das Urteil verlangt? Im Fall von Lutz Große scheint Spittler die Sache klar. Die Gedanken an den Suizid begleiten den jungen Mann seit seiner Krebsdiagnose. Noch allerdings schiebt er die Entscheidung auch immer wieder beiseite. Noch kämpft er um sein Leben. Der Neurochirurg machte ihm Mut.

O-Ton, Lutz Große

Der Professor hat gesagt, Herr – PIEP -, das ist an ner Stelle, da schneide ich hier kurz auf, da klapp ich die Hirnhaut weg, da nehm ich den Tumor raus, dann mach ich wieder zu und dann geh ich Mittagessen. Mach ich jeden Tag, stellen Sie sich nicht so an. Also, der war einfach sehr direkt und auch für mich kam der einfach so kompetent rüber, dass ich gesagt habe, komm mach fertig.

Sprecherin

Am 17. Juni 2021 ließ Große seine Hirnmetastase operieren. Der Eingriff glückte.

Musik: Abdullah Ibrahim – Joan / Cape Town Flowers

Sprecherin

Anders als bei der strafbaren Tötung auf Verlangen nimmt der Sterbewillige bei einem assistierten Suizid die zum Tode führende Handlung selbst vor. Allerdings fürchtete der Gesetzgeber, diese Form der Lebensbeendigung könnte zu einer gesellschaftlichen Normalität werden, wenn geschäftsmäßige Helfer Unterstützung leisten. Der 2015 beschlossene Paragraf 217 des Strafgesetzbuchs sollte dies verhindern. Ein legitimes Anliegen, finden auch die Verfassungsrichter. Doch ging aus ihrer Sicht das Verbot der geschäftsmäßigen Suizidhilfe zu weit. Verbliebene Optionen – etwa die nicht-geschäftsmäßige Sterbehilfe durch Angehörige oder nahestehende Personen - hätten nur theoretisch bestanden. Indem die Richter das Verbot für nichtig erklärten und das Recht auf Suizidassistentz ausdrücklich anerkannten, übertrafen sie kühnste Erwartungen der Sterbehelfer. Die neue Zeit hat längst begonnen. In den ersten 20 Monaten seit dem Urteil stellte Johann Spittler bei 109 Klientinnen und Klienten Freiverantwortlichkeit fest, in 56 Fällen leistete er selbst Suizidassistentz. Und er ist nicht allein.

O-Ton, Roger Kusch (Vortrag)

Meine Damen und Herren, im Namen des Vorstands des Vereins Sterbehilfe begrüße ich Sie herzlich und eröffne die heutige Generalversammlung.

Sprecherin

Drei Vereine bieten hierzulande geschäftsmäßig Sterbehilfe an. Die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben - DGHS - vermittelte in den ersten 20 Monaten seit dem Urteil etwa 120 Mitgliedern Suizidassistentz, bei Dignitas Deutschland sind es knapp hundert. Am aktivsten und lautesten ist die Organisation des ehemaligen Hamburger Justizsenators Roger Kusch, der auch selbst oft für Schlagzeilen sorgte. Als CDU-Senator forderte er einst die Abschaffung des Jugendstrafrechts. Nach seinem Austritt aus der CDU gründete er eine rechtspopulistische Partei, die aber schnell wieder verschwand. 2009 dann war die Geburtsstunde der Organisation, die heute Verein Sterbehilfe heißt und ihren Sitz seit längerem in der Schweiz hat - Kusch misstraut der deutschen Politik. In Karlsruhe zählte sein Verein zu den Beschwerdeführern gegen den Paragrafen 217.

O-Ton, Roger Kusch (Vortrag)

Beim Rückblick auf das Jahr 2020 kann ich mich auf einen Satz beschränken: Unser Verein hatte am 26. Februar im Jahr 2020 eine Sternstunde seiner Vereinsgeschichte, mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts.

Sprecherin

Im September 2021 sind 55 Mitglieder des Vereins im Hotel Radisson am Hamburger Dammtorbahnhof versammelt. Kusch erinnert an die schweren Zeiten, die der Verein hinter sich hat. Während des gut vier Jahre geltenden Verbots der geschäftsmäßigen Sterbehilfe habe man kurz vor der Insolvenz gestanden. Doch das Blatt hat sich gewendet.

O-Ton, Roger Kusch (Vortrag)

Wir hatten im Februar 2020 440 Mitglieder und haben Anfang dieser Woche die Zahl 1000 überschritten, exakt haben wir heute 1010 Mitglieder. Hinzu kommt, dass wir insgesamt 148 Mitgliedern beim Suizid geholfen haben. Das ist eine Zahl, bei man gar nicht genug Fantasie hat, sich vorzustellen, was organisatorisch dahintersteht. Und ich danke allen Beteiligten, die das geleistet haben.

Sprecherin

Der Aufschwung zahlt sich für den Verein auch finanziell aus. Gut eine Million Euro Überschuss habe man im Jahr 2020 erwirtschaftet, erfahren die Anwesenden. Die Summe ist unter anderem den hohen Preisen geschuldet, die der Verein für seine Dienste verlangt. Voraussetzung für eine Suizidassistent ist die Mitgliedschaft. Auf Lebenszeit kostete sie bislang 2000 Euro. Für die Sterbehilfe selbst zahlen die Mitglieder, je nach Dauer ihrer Vereinszugehörigkeit, zusätzlich zwischen 2000 und 7000 Euro. Mit dem Polster von einer Million Euro im Rücken schlägt der Vorstand des Vereins Sterbehilfe der Generalversammlung nun vor, den Beitrag für die Lebensmitgliedschaft auf 500 Euro zu senken. Der Verein will für neue Interessierte attraktiv werden. Die Zahl der Mitglieder soll weiter steigen.

O-Ton, Roger Kusch

Der Verein hat ja nicht nur das Ziel, seinen Mitgliedern Suizidhilfe zu leisten, sondern hat sogar als erstes Ziel in seinen Statuten, die gesellschaftspolitische Akzeptanz der Freiverantwortlichkeit am Lebensende zu respektieren.

Sprecherin

Ich treffe Roger Kusch am Tag nach der Versammlung im geräumigen neuen Deutschlandbüro des Vereins im Hamburger Schanzenviertel.

O-Ton, Roger Kusch

Ich könnte es auch mit anderen Worten ausdrücken: Wir haben das Ziel, dass das Urteil des Bundesverfassungsgerichts in der deutschen Gesellschaft verankert wird, akzeptiert wird und nicht mehr angegriffen, angefochten wird. Und je mehr Mitglieder wir haben, desto mehr findet ein Verein in der deutschen Gesellschaft Gehör.

Sprecherin

Eine große und zudem wachsende Zielgruppe sind die mehr als vier Millionen Pflegebedürftigen in Deutschland, ein Fünftel davon lebt in Heimen. Sterbehelfer sind dort in der Regel nicht gern gesehen. In der Vergangenheit konnten Träger und Einrichtungen ihnen mit Verweis auf das Hausrecht den Zutritt verweigern. Bis zum Verbot von 2015 leisteten Kusch und seine Helfer ihre Dienste in Heimen deshalb diskret. Jetzt sieht Kusch keinen Grund mehr für Zurückhaltung. Das Grundrecht auf Suizid ... ist im Alltag deutscher Altenheime angekommen, teilt der Verein Sterbehilfe im August 2021 den Medien mit.

Musik: Abdullah Ibrahim – Joan / Cape Town Flowers

O-Ton

Ja, hier ist Günter Brendel und die Frau Keller

Ach so, das hab ich ganz vergessen, wir müssen so einen Zettel ausfüllen

Sprecherin

Nicht in allen Heimen läuft es so glatt. Günter Brendel, selbst betagt, Jahrgang 1943, hat mir erlaubt, ihn zu begleiten. Er besucht seine 108jährige Cousine Ilse K. im Palais Balzac in Leipzig.

O-Ton, Günter Brendel

Ich poche immer an, auch wenn sie es nicht hört
Ilse, guten Tag, Ilse, der Günter ist da ...

Sprecherin

Eine Frau mit zarten Gesichtszügen liegt in einem Pflegebett. Um den Hals trägt sie ein rotes Tüchlein, die mageren Arme, aus denen die Adern hervortreten, liegen auf der Bettdecke. Ilse K., deren Nachname nicht genannt werden soll, lebte noch bis Anfang 2021 im betreuten Wohnen. Nach einem Sturz musste sie ins Heim, wo sie nie sein wollte. Mittlerweile ist sie sehr geschwächt.

O-Ton, Ilse K., Günter Brendel

Ilse (nuschelt): Ich höre Stimmen, aber ich versteh sie nicht
Brendel: Sie hört Stimmen, aber ... verstehts aber nicht.

Sprecherin

Die alte Frau sieht auch fast nichts mehr, doch Günter Brendel ist vorbereitet. Er hat DIN-A 4 Blätter und einen dicken Filzstift mitgebracht und schreibt auf, was er seiner Cousine sagen möchte: Eine Frau Keller aus Hamburg sei an diesem Tag anwesend, für eine Reportage über kranke Menschen. Er hält ihr das Blatt nah vors Gesicht, packt dann ein Gläschen mit kleingeschnittenen Erdbeeren aus

O-Ton, Günter Brendel, Ilse K.

Brendel: Erdbeeren gut, ja? Haben ja Zeit ...
Ilse (nuschelt): Noch eine ...

Sprecherin

Noch eine, sagt die alte Frau, und Brendel ist glücklich, dass er ihr etwas Gutes tun kann.

O-Ton, Günter Brendel

In den letzten zwei Jahren ist es immer schlimmer geworden. Am Anfang konnte sie noch so gehen, dann hat sie einen Rollator genommen, dann hat sie Schmerzen bekommen, und ach - fragt sie mich: Mensch, Schlaftabletten, das wäre jetzt ... Sie wollte ja sterben, aber sie konnte auch nicht schlucken. Weiß nicht, ob man ihr die Schlaftabletten pulverisieren hätte müssen. Es geht nicht immer so glatt auch.

Sprecherin

Die Frau nimmt jetzt die Hände ihres Cousins, und er beginnt sie zu streicheln, Hände, Unterarme, auch vorsichtig das Gesicht.

O-Ton, Günter Brendel

Das kann manchmal wichtiger sein als viele Worte, weil das mit den Worten jetzt sowieso schwierig ist. Ja, das musste ich och erst alles lernen.

Sprecherin

Brendel tut, was er kann. Aber er hat eine pflegebedürftige Frau zuhause, und die Klagen seiner Cousine belasten ihn sehr. Immer wieder habe sie gesagt, sie wolle sterben. Als Brendel im Dezember 2020 in einem Zeitungsartikel von einem Suizidhelfer liest, der bundesweit tätig ist, fasst er einen Entschluss.

O-Ton, Günter Brendel

Da habe ich gesagt: Das isses, das was Ilse braucht, und unsere Tochter hat dann die Adresse rausgesucht, weil ich als altmodischer Mann kein Internet und digitale Kommunikatoren besitze. Und Herr Dr. Spittler war dermaßen angetan von dem Schicksal meiner Cousine, dass er gesagt hat: Der helfe ich.

O-Ton, Johann Spittler

Ich beachte in jedem Falle ein vier Augen, vier Ohrenprinzip, das heißt, es ging dann noch um die Frage, ob der Hausarzt, die Hausärztin bereit wäre, eine Bescheinigung zu erstellen, dass die alte Dame urteilsfähig ist.

O-Ton, Günter Brendel

Als ich das dann erfahren hatte, dass er bereit wäre, das zu machen, haben wir schon Termine festgelegt. Das war glaube ich, dann der 9. August, 10. August. An diesen zwei Tagen hätte Dr. Spittler die Ilse besucht, ihren geistigen Zustand überprüft, dass sie auch noch wirklich diesen Willen zum Ausdruck bringt, und am 10. hätte er dann in meiner Anwesenheit die Kanüle gesetzt.

O-Ton, Friederike Deeg

Mich hat das ehrlich gesagt schwer erschüttert, also nicht der Wunsch, den habe ich sehr verstanden.

Sprecherin

Neben Brendel und einem Großcousin kümmert sich Pfarrerin Friederike Deeg um Ilse K. Die Michaelis-Kirche liegt direkt gegenüber dem Heim.

O-Ton, Friederike Deeg

Ich war auch in dem Dilemma, muss ich zugeben, dass ich gedacht hab, eben weil ich den Wunsch verstanden hab: Warum kann man ihr das jetzt nicht abkürzen, diese Zeit, wo sie einfach liegt und nicht mehr viel Abwechslung hat, einfach weil ihre Sinne nicht mehr so funktionieren. Und auf der anderen Seite aber eben genau der Punkt, was sind die Kriterien, dass ich entscheiden kann: Jetzt sollte ich jemanden zur Hand gehen, damit er seinem Leben ein Ende setzen kann. Und ist es überhaupt möglich, das so zu tun, dass auf dem Menschen kein Druck lastet?

Sprecherin

Seit dem Frühsommer 2021 verbringt Deeg regelmäßig Zeit mit der alten Frau. Viele DIN-A4-Zettel auf einem Tischchen hinter dem Pflegebett zeugen von ihren Besuchen. Wenn Sie lächeln, geht die Sonne auf, steht auf einem.

O-Ton, Friederike Deeg

Wenn man eben anfängt, da Tore zu öffnen und vieles möglich zu machen, glaube ich, wird Druck auf diejenigen ausgeübt, die in so einer Situation sind, dass sie merken: Die Kosten für das Heim, die Pflege, die täglichen Besuche, das wird eigentlich zu viel für meine Angehörigen. Eigentlich muss ich jetzt diesen Schritt gehen, um die zu entlasten.

Sprecherin

Ein Dilemma, findet Friederike Deeg, eine einfache Lösung weiß sie nicht. In ihrer Kirche wird diskutiert, ob diakonische Einrichtungen sich im Ausnahmefall für Suizidhilfe öffnen sollten.

O-Ton, Friederike Deeg

Für mich ist erst mal prioritär, alles zu tun, um ein möglichst gutes Leben zu ermöglichen, und erst wenn da absolut alle Möglichkeiten ausgeschöpft sind, würde für mich sowas überhaupt infrage kommen. Aber sobald ich anfangen, darüber konkreter nachzudenken, das hab ich jetzt in diesem Fall natürlich auch getan, fangen meine Kriterien an, wackelig zu werden es gab auch Momente, wo sie mir eben ganz zufrieden Dinge erzählt hat. Wie kann ich entscheiden, hat sie diesen Wunsch geäußert unter Schmerzen, oder ist das was, was sie schon länger begleitet? ich möchte nicht in der Haut von demjenigen stecken, der dann über so was entscheidet.

O-Ton Dirk, Dirk Salbert

Jetzt bin ich ja persönlich erstmalig mit so einem Wunsch konfrontiert worden.

Sprecherin

Dirk Salbert leitet das Palais Balzac, eines von 60 Alten- und Pflegeheimen der Azurit-Gruppe.

O-Ton, Dirk Salbert

Wir haben diese Sache selbstverständlich auch im Haus besprochen. Wir haben dieser Sache auch ja viel Raum gegeben. Und das ist vielleicht eine gemeinschaftliche Entscheidung auch, dass wir diese Dinge dann hier im Haus nicht so durchgeführt haben.

O-Ton, Günter Brendel

Es ist natürlich etwas würdelos, den Willen meiner Cousine im Heim zu brechen, mit der man sagt, hier gibt es noch ein Heimrecht - nein, nicht.

O-Ton, Jutta Klarmann

Mir ist noch mal ganz wichtig hierzu zu sagen, wir sind als Träger nicht grundsätzlich dagegen oder dafür.



Sprecherin

Jutta Klarmann, Mitglied der Geschäftsführung bei der Azurit-Gruppe.

O-Ton, Jutta Klarmann

Für mich immer die erste, und entscheidende Frage ist: Wie stehen die Menschen in der Einrichtung dazu? Was ist deren Bild und deren Gefühl?

Sprecherin

Die Perspektive der Pflegenden kennt Klarmann aus eigener Erfahrung. Zu Beginn ihrer Berufslaufbahn arbeitete sie auf einer Intensivstation.

O-Ton, Jutta Klarmann

Für mich als Pflegekraft war immer der schlimmste Moment, wenn entschieden wurde, dass ein Beatmungsgerät abgestellt wurde, weil das ja bei den Menschen, die am Bett stehen, und das Sterben passiert dann ja sehr direkt, das hinterlässt immer auch Schuld, das ist immer so ein Gefühl von: Haben wir alles getan? Und ich glaube, wenn es künftig zu assistierten Suiziden in unseren Einrichtungen kommt, dann müssen wir unsere Mitarbeiter sehr gut begleiten, damit dieses Gefühl von Schuld bei unseren Mitarbeitern nicht auftritt.

Sprecherin

Das Thema Suizidassistenz, davon gehen Salbert und Klarmann aus, wird die Heime in Zukunft häufiger beschäftigen. Viele Fragen seien ungeklärt, sie erhoffen sich Regeln von der Politik. Im aktuellen Fall empfindet die Geschäftsführerin insbesondere einen Punkt als problematisch.

O-Ton, Jutta Klarmann

Wenn sozusagen jemand anreist, ein Gutachten stellt, aber schon mit der Idee anreist, ich weiß eigentlich schon, wie es ausgeht. Weil ich plane auch schon, es durchzuführen. Das ist etwas, das lässt mich nicht ruhig sein.

Sprecherin

Auch aus diesem Grund hat die Heimleitung Spittler den Zutritt untersagt. Bei meinem Besuch im Heim ist das gut sechs Wochen her.



O-Ton, Günter Brendel

Er hatte mich noch einmal angerufen, Dr. Spittler, und er sagte, können Sie dann mir noch mal mitteilen, ob sie noch fähig ist, ihren eigenen Willen zu bestätigen. Und ich sage, ich bemühe mich. Mal sehen, wie wir heute das Thema rankriegen ...

Sprecherin

Johann Spittler hat den Gedanken an die Suizidassistentz noch nicht aufgegeben. Allerdings hat sich der Zustand von Ilse K. seit dem ursprünglich geplanten Besuch des Sterbehelfers Anfang August 2021 weiter verschlechtert. Wieder stellt sich die Frage, ob sie noch frei entscheiden kann.

O-Ton, Günter Brendel, Martina Keller

Brendel: Und er sagte, die Frau Keller ist zwar keine Psychologin, aber die kann es sicherlich dann auch bestätigen. Das wäre ja, falls noch mal eine Sterbehilfe gemacht werden kann, wichtig, dass sie noch sagen kann: Ja, ich will.

Keller: Aber ich bin wirklich keine Psychologin, ich bin Reporterin ...

Brendel (fällt ins Wort): Neeneenee, er hat gesagt, die Frau Keller ist keine Psychologin, und kann aber trotzdem das sicherlich sehr gut einschätzen - keine Psychologin! (lacht)

Keller: Man kann ja Journalistinnen viel zutrauen, aber ich hab da wirklich keine Kompetenz dafür. Das finde ich jetzt erstaunlich.

Sprecherin

Während meines Besuchs äußert Ilse K. keine Sterbewünsche. Seit einigen Wochen ist sie auf einer speziellen Wechseldruckmatratze gebettet, was ihr die Schmerzen nimmt oder sie zumindest lindert. Ende September 2021 informiert das Heim Günter Brendel, dass es mit seiner Cousine zu Ende gehe. Am 3. Oktober stirbt die alte Frau in Anwesenheit von Brendel, seiner Frau und seiner Tochter eines natürlichen Todes. Sie schläft friedlich ein.

Musik: Abdullah Ibrahim – Joan / Cape Town Flowers

O-Ton, Johann Spittler

Ich habe einen Mann kennengelernt, der schon unter gesetzlicher Betreuung stand und deutliche Gedächtnismängel aufwies

Sprecherin

Ilse K. schien bis zuletzt geistig klar, soweit ich als Laiin das beurteilen konnte. Wie steht es um die Sterbewünsche von Menschen, die kognitiv eingeschränkt sind?

O-Ton, Johann Spittler

Er wollte unbedingt Schluss machen und ich habe damals gesagt, wegen der bereits deutlichen kognitiven Mängel ist die Freiverantwortlichkeit nicht mehr gegeben. Ich würde heute sagen: Ich würde diesem Mann helfen wollen und würde das Risiko eines juristischen Verfahrens auf mich nehmen wollen, damit uns die Gerichte Leitlinien-Gesichtspunkte zur Verfügung stellen, wie wir in einem solchen Fall zu entscheiden haben.

Sprecherin

Rund 1,6 Millionen Menschen in Deutschland leben mit einer Demenz, ihre Zahl nimmt weiter zu. In der Anfangsphase der Krankheit können Betroffene auch kompliziertere Zusammenhänge noch verstehen, sagt die Deutsche Alzheimer Gesellschaft.

O-Ton, Gisela Heinz

Sie hat gemerkt, dass das Laufen nicht funktioniert, dass der Kopf nicht mehr so klar bleibt, dass sie nicht weiß, welches Datum heute ist, dass sie die Uhrzeit nicht lesen kann. Und da hat sie gesagt: Wenn ich nicht mehr selbstbestimmt leben kann und Hilfe benötige, dann möchte ich auch nicht mehr leben. Es ist ihr zu anstrengend, es ist ihr zu schwer, und es wird auch nicht besser mit jedem Tag, und deshalb hat sie gesagt: Sie möchte gehen.

Sprecherin

Gisela Heinz, die in Wirklichkeit anders heißt, sucht am Rande der Generalversammlung des Vereins Sterbehilfe das Gespräch. Drei Wochen zuvor hat sie ihre Mutter mit Unterstützung des Vereins beim Suizid begleitet.

O-Ton, Gisela Heinz

Ich hab Urlaub genommen und hab gesagt: Ich komm dann, und wir machen uns eine schöne Woche, weil ich nicht wollte, dass das zwischen Tür und Angel passiert. Wir haben uns eine schöne Woche gemacht. Und dann haben wir gesagt, der Tag wäre doch ein guter Tag, dass alle noch mal kommen und sich verabschieden können, dass sie ihren zweiten Urenkel noch mal sieht, der vor ein paar Wochen geboren wurde. Und dann haben wir einen Sonntagabend genommen und haben gesagt: Ja, so ist das.

Sprecherin

Die Mutter war 80 Jahre alt und lebte noch in ihrer eigenen Wohnung. Allerdings waren ihre letzten Monate überschattet.

O-Ton, Gisela Heinz

Sie hat gesagt, sie hat da nichts mehr von - die Ängste, dass sie fällt, dass sie vergisst, den Herd auszumachen, dass sie vergisst, die Tür abzuschließen. Sie sagte, davor hat sie Angst, und die letzten Monate hat auch die Angst ihr Leben eigentlich begleitet, viel mehr als alles andere.

O-Ton, Martina Keller, Gisela Heinz

Keller War es in ihrer Familie auch umstritten, also gab es jemanden ...

Heinz (fällt ins Wort): Nein – ja, die Enkelkinder, warum das jetzt schon sein muss, und sie könnte ja noch ... Und die haben sich auch gekümmert wegen einem betreuten Wohnen.

Keller: Und Ihre Mutter hatte sich dies betreute Wohnen angeguckt, aber hat danach ...

Heinz: ... hat gesagt, das ist nichts für sie. Das schafft sie auch nicht mehr, dazu war es schon zu spät.

Sprecherin

Menschen können sich auf eine Demenz einstellen. Hätte die Familie vielleicht noch mehr Mühe darauf verwenden können, die alte Frau mit ihrer veränderten Situation vertraut zu machen? Hätte sie zum Beispiel darauf dringen sollen, dass die 80jährige sich das betreute Wohnen nicht nur anschaut, sondern dort probeweise einzieht? Aber darf man das überhaupt, auf solche Weise Einfluss nehmen, wenn ein Mensch doch klar äußert, dass er sterben möchte?

O-Ton, Hans Förstl

Also, wir beeinflussen einander jederzeit,

Sprecherin

Der Demenzforscher Hans Förstl war bis 2020 Direktor der Psychiatrischen Klinik der Technischen Universität München

O-Ton, Hans Förstl

insofern ist unsere Selbstbestimmung limitiert. Ja, der Mensch hat das letzte Recht, über sein Leben zu entscheiden - selbstverständlich. Aber alles, was wir tun, indem wir miteinander reden oder einander mehr oder weniger freundlich anschauen, ist eine gegenseitige Beeinflussung. Und die wirkt natürlich auf uns.

Sprecherin

In seinen letzten Berufsjahren hatte Förstl vor allem mit Patienten im frühen und mittleren Stadium einer Demenz zu tun.

O-Ton, Hans Förstl

Es kommt schon drauf an, wie man mit einem Menschen umgeht. Wenn man sagt: Ja, du hast immer selbst entschieden, dann mach das jetzt auch selbst, ist das eine ganz andere Situation, als wenn man: Das müssen wir uns jetzt schon anschauen. Ich hab Gutes drüber gehört, und schau mal, da gibt es andere Bekannte, die auch schon ähnliche Erfahrungen gemacht haben, die sich da sehr wohl fühlen. Da macht der Ton wirklich die Musik, und die Haltung aller Beteiligten. Und natürlich kann da auch ein sehr freundlicher, sanfter, positiver Druck entfaltet werden, die den Menschen dann dorthin lenkt, dass er sich das gefallen lässt und am Schluss sehr froh darüber ist.

Sprecherin

Die Familie habe den Suizidentschluss der Mutter mitgetragen, sagt Gisela Heinz.

O-Ton, Gisela Heinz

Ich fand das sehr gut, ich hab ihr auch gesagt in den letzten Stunden, dass das sehr tapfer von ihr ist (weint). Aber es ist halt auch trotzdem schmerzlich, auch wenn's geplant ist. Wenn alles vorbei ist, ist sie am nächsten Tag nicht mehr da, das habe ich vielleicht unterschätzt. Tja, es dauert halt noch ein bisschen. Wir haben halt jeden Tag telefoniert, sie wohnt halt hier nicht, und dementsprechend – ja - fehlt einem das. Aber gut, ich bin trotzdem sehr sehr froh, dass sie sich selbst und uns das erspart hat.

Musik: Abdullah Ibrahim – Joan / Capetown Flowers

O-Ton, Nicole Krause

Hallo Ernst, na Sportskanone (lacht)! Ernst, ich hab gerade von deinen Muskeln erzählt, guck mal hier, guck mal hier.

Sprecherin

Eine Demenz-WG im Franziska Schervier Seniorenzentrum in Frankfurt.

O-Ton, Nicole Krause

Der Ernst gewinnt immer, Ernst, du gewinnst immer, du bist die Sportkanone!

Sprecherin

Ein älterer Herr mit Stoppelhaaren, Sporthemd und Jogginghose macht Armdrücken mit Nicole Krause, der Inklusionsbeauftragten. Dann rückt er den Holztisch hin und her.

O-Ton, Nicole Krause

Super, was der Ernst so alles kann (Tisch rücken). Wenn ich so sportlich wäre, wie du bist, och, das wär doll.

Sprecherin

Das Wohnzimmer der WG ist im Stil der 1950er Jahre eingerichtet, als die jetzigen Bewohner junge Erwachsene waren: Gehäkelte Schirmlampe, Knopfradio, ein Plakat vom Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft 1959, zwischen Eintracht Frankfurt und Kickers Offenbach.

O-Ton, Nicole Krause

Für Außenstehende ist das vielleicht oft eine schlimme Situation. Die sagen: Mensch, wenn ich mal meinen Verstand verliere, dann möchte ich nicht mehr leben, aber das ist meiner Meinung nach viel zu oberflächlich betrachtet. Denn wir erleben ja jeden Tag Glücksmomente von den Bewohnern, die hier leben. Weil wir sie kennen und weil wir uns mit deren Lebensgeschichte auseinandersetzen: Was tut ihnen gut, was brauchen sie eben, um sich zuhause zu fühlen?

O-Ton, Johann Spittler

Ich hab ja überhaupt nichts gegen eine Demenz-WG, und ich habe überhaupt nichts dagegen, dass Menschen diesen Weg gehen. Aber wenn mir jemand sagt, er will das nicht, dann habe ich doch kein Recht zu sagen. Du musst aber, bloß weil wir anderen der Meinung sind, das könnte man doch noch als ein lebenswertes Leben betrachten.

O-Ton, Nicole Krause

Mein Ansatz ist Begleiten bis zuletzt, Beistehen bis zuletzt und Linderung zu verschaffen. Ja (seufzt) ich kanns eigentlich gar nicht wirklich in Worte fassen. Wenn ich mir vorstelle, Bewohner unseres Hauses wählen den assistierten Suizid, dann würde ich mir überlegen, was haben wir denn in unserer Begleitung falsch gemacht, dass sie diesen Weg vorziehen.

Sprecherin

Macht es etwas mit der Gesellschaft, wenn künftig vermehrt Menschen mit der Diagnose Demenz Suizidassistenten in Anspruch nehmen?

O-Ton, Hans Förstl

Ja, das macht was, das entfaltet Sog, Zug und Druck und alles Mögliche, und ist kein Mehr an Freiheit. Und jetzt spricht aber auch der Psychiater, das gebe ich zu, dass ich ein Berufsleben lang auch damit zu tun hatte, Menschen wieder den Lebenswillen zu vermitteln, die gerade einen Suizidversuch begangen hatten. Und natürlich kenn ich vor allem solche, die das dann im Laufe der Tage schon freundlich aufgegriffen haben und umgesetzt haben und heut noch am Leben sind und sich ganz wohlfühlen, ja. Das ist mein beruflicher und Erfahrungshintergrund, ausdrücklich.

Musik: Abdullah Ibrahim – Joan / Cape Town Flowers

O-Ton, Johann Spittler, Lutz Große

Spittler: Einen Demenzverlauf intensiv miterlebt?

Große: Nee.

Spittler: Nein.

Sprecherin

Sterbehelfer Spittler steuert im Gespräch mit dem Krebspatienten Lutz Große auf einen wichtigen Punkt zu.

O-Ton, Johann Spittler¹, Lutz Große

Spittler: Wie viel konkrete eigene Anschauung haben sie von Palliativstation und Hospiz?

Große: Null.

Spittler: Aber Sie sagen: Ich will das nicht!

Große: Genau.

Sprecherin

Sterbewünsche, heißt es im Urteil der Verfassungsrichter, würden sehr häufig von unrealistischen Annahmen und Ängsten getragen. Wer eine freie Entscheidung treffen wolle, müsse daher zwingend über Entscheidungsalternativen aufgeklärt und beraten werde. Für Krebspatienten könnte das heißen, sich mit den Möglichkeiten der Palliativmedizin auseinanderzusetzen.

O-Ton, Johann Spittler, Lutz Große

Spittler: Ist ja eigentlich nicht ganz sauber, ne (lacht)

Große: Stimmt. (Spittler lacht) Aber es gibt auch nichts Schönes daran, also ...

Spittler: Sie dürfen entscheiden, ich bestehe darauf: Sie haben zu entscheiden, aber gut Themenwechsel: Schule und Beruf ...

Sprecherin

Nachfrage bei Johann Spittler, knapp drei Wochen nach dem Besuch bei Lutz Große.

O-Ton, Martina Keller, Johann Spittler

Keller: Warum haben Sie das Thema nicht noch ein wenig vertieft? Oder sehen Sie das nicht als Ihre Aufgabe?

Spittler: Im Falle dieses jungen Mannes glaube ich, dass die Diskussion noch nicht zu Ende ist. Aber er hat sich relativ schroff entschieden geäußert, und da empfinde ich es mehr als meine Aufgabe, zu akzeptieren, und ihn dann nicht in irgendeiner Richtung zu bedrängen.

Musik: Abdullah Ibrahim – Joan / Cape Town Flowers

Sprecherin

Braucht es einen Schutz vor gefährlichen Formen der Suizidbegleitung? Muss es staatliche Regeln geben, die beispielsweise übereilte Suizidentschlüsse verhindern? Diese Frage stellt sich vor allem bei sogenannten vulnerablen, also verwundbaren Menschen.

O-Ton, Ute Lewitzka

Wir wissen, dass natürlich die Entstehung von Suiziden ein komplexes Geschehnis ist, es ist nie alleinig eine Ursache. Es sind nicht nur die Gene, es sind nicht nur die Botenstoffe im Gehirn. Es ist nicht nur Temperament, Charakter, sondern es ist ein Zusammenspiel von all diesen Faktoren, aber...

Sprecherin

Ute Lewitzka von der Universitätsklinik Dresden ist Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention.

O-Ton, Ute Lewitzka

... zu den größten Risikofaktoren zählen tatsächlich psychische Erkrankungen. Und da steht an oberster Stelle die sogenannten affektiven Störungen, das heißt Depression oder manisch-depressive Erkrankung. Letztlich hat jede andere psychische Erkrankung - sei es Abhängigkeitserkrankungen, Psychosen - all die haben auch ein erhöhtes Risiko.

Sprecherin

Die Psychiaterin weiß das aus sogenannten psychologischen Autopsiestudien, in denen Forscher rückblickend aus Arztbriefen, Polizeiakten, Aussagen von Angehörigen und Freunden oder Abschiedsbriefen die Motive von Suizidopfern erkunden.

Menschen, die sich mit Selbsttötungsgedanken tragen, sind in der Regel ambivalent, bis sich ihre Krise zuspitzt.

O-Ton, Ute Lewitzka

Es ist ein kurzes Zeitfenster, und ganz häufig, ist hinterher eine ganz andere Bewertung da, das heißt: Wenn ich das schaffe, sie hier zu begleiten, und die müssen nicht alle in die Psychiatrie, die müssen nicht alle in die geschützte Station, sondern es braucht diese Begleitung, dann kann ich wirklich Leben retten.

Sprecherin

Ist der Sterbewunsch von psychisch Kranken eine freie Entscheidung? Unbestritten können die Betroffenen ja in vielen Fragen selbstbestimmt handeln.

O-Ton, Ute Lewitzka

In dem kurzen Zeitfenster, wo der Mensch diese Suizidgedanken so vehement hat, behaupte ich als Kliniker, ist die Entscheidungsfreiheit eingeschränkt. In dem Moment ist er nicht wirklich frei, weil die Depression, das wird Ihnen jeder Psychiater eigentlich bestätigen können, die verändert nun mal das Denken, Fühlen und Wollen.

O-Ton, Hanna

Man ist wie ausgewechselt, und in dem Moment weiß man auch nicht, dass es wieder vorbeigehen wird, und man fühlt sich auch nicht so.

Sprecherin

Hanna, jetzt Anfang 20, hat seit ihrer Pubertät mit Depressionen zu kämpfen.

O-Ton, Hanna

Zum Beispiel, ich lese total gern und jeder weiß, mein Bücherregal ist voll mit vielen Büchern, aber wenn ich in so einer depressiven Episode bin: Ich kann keinen ganzen Satz aufnehmen, die Worte kommen einfach nicht an. Und in dieser Phase ist das alles verschwunden. Und dann sitz ich da und - keine Ahnung - starr vor mich hin, und nichts berührt mich mehr. Nichts kommt bei mir an, und dann würde ich schon sagen, dass ich dann ein anderer Mensch bin.

Sprecherin

Mehr als 9.000 Menschen nehmen sich jedes Jahr in Deutschland das Leben. Mindestens 100.000 versuchen es laut Schätzungen. Auch Hanna hat es einmal probiert - und den Versuch noch rechtzeitig abgebrochen.

O-Ton, Hanna

Also ich hatte wirklich extreme Angst, dass ich irgendwie nicht sterbe, sondern meinem Körper so schade, dass ich dann - keine Ahnung - dass es halt irgendwie scheitert, dass es dann einfach viel schlimmer ist, wenn ich damit leben muss.

Sprecherin

Zur Zeit ihres Suizidversuchs war die geschäftsmäßige Suizidassistenz verboten.

O-Ton, Hanna

Wenn ich mir jetzt vorstellen würde. Okay: Jemand hilft dir einfach, würdig zu sterben, dann wäre das eigentlich in dem Moment eine gute Vorstellung für mich gewesen. Und wenn jetzt jemand ankommen würde und einem dann diesen leichten Ausweg bietet, das ist natürlich sehr verlockend einfach, wenn man sehr mit solchen Situationen kämpft.

Sprecherin

Wo zieht der Psychiater Johann Spittler seine rote Linie?

O-Ton Johann Spittler

In einer aktuell schwergradigen depressiven Störung wird man die Urteilsfähigkeit als krankheitswertig eingeschränkt betrachten müssen. Und das gleiche gilt natürlich für eine floride Schizophrenie, also aktuelle Wahnvorstellungen, Halluzinationen. Da wird man sagen können, da ist die Urteilsfähigkeit krankheitswertig beeinträchtigt.

Sprecherin

Im Jahr 2015 veröffentlichte Spittler in der Zeitschrift Nervenheilkunde einen Bericht über seine Erfahrungen mit 420 von ihm selbst begutachteten Personen. Bei 186 hatte er Haupt- und Nebendiagnosen psychischer Störungen festgestellt. Auch „bei bestehender psychischer Störung beziehungsweise Depression“, so sein Fazit in der Publikation, sei „die Urteils- und Willensfähigkeit deutlich überwiegend hinreichend klar“ gewesen. Nur in knapp sechs Prozent der Fälle hielt Spittler Suizidhilfe für nicht vertretbar, selten erteilte er Auflagen.

O-Ton, Johann Spittler

Für mich selbst auch etwas erstaunlich habe ich nur relativ wenige Fälle gehabt, bei denen ich entweder gesagt habe: Es gibt doch vielleicht noch therapeutische Möglichkeiten oder ich habe eine Wartezeitaufgabe ausgesprochen.

Sprecherin

Spittler handelt nach seinem eigenen Regelwerk - oder dem der Sterbehilfevereine, für die er tätig ist. Das Bundesverfassungsgericht hat dem Gesetzgeber ausdrücklich freigestellt, ein sogenanntes Schutzkonzept zu beschließen, etwa Aufklärungspflichten und Wartezeiten festzulegen. Die Bundestagsabgeordneten sehen tatsächlich Handlungsbedarf. Bereits im Frühjahr 2021 stellen sie erste Gesetzentwürfe zur Diskussion. Allzu streng können die Regeln allerdings nicht ausfallen – denn sie dürfen ja das Recht auf Suizidhilfe nicht aushebeln. Nicht alle Experten befürworten zudem ein neues Gesetz.

O-Ton, Oliver Tolmein

Was auf gar keinen Fall sein darf, ist dass wir eine gesetzliche Regelung bekommen, die eine flächendeckende Suizidassistentenberatungsstruktur schafft, die also dafür da ist, Menschen zu beraten und festzustellen: Haben die einen ausreichend freien Willen, der dann auch zertifiziert oder bestätigt wird, mit einem Stempel oder Dienstsiegel, um Suizid begehen zu können.

Sprecherin

Der Hamburger Anwalt Oliver Tolmein.

O-Ton, Oliver Tolmein

Was man regeln könnte und regeln sollte, wären beispielsweise Präventionsstrukturen: Wo können sich Menschen, die gefährdet sind, die nicht mehr weiter wissen, hinwenden, beispielsweise wie in den Niederlanden ein nationales Suizid-Präventionstelefon oder eine Social-Media-Struktur, wo ich mich hinwenden kann, wo ich sagen kann: Ich bin verzweifelt, ich weiß nicht mehr weiter, und dann qualifizierte kompetente Hilfe bekomme, und zwar jetzt nicht im seelsorgerischen Bereich, da gibt's sowas ja, sondern tatsächlich in so ner Lebenskrisenberatung.

O-Ton, Hanna

Ich konnte mich immer an jemanden wenden und hab immer toll Hilfe bekommen, das muss ich wirklich mal sagen. Also ich stelle es mir wirklich schlimm vor, wenn man in solchen Momenten niemanden hat.

O-Ton, Hanna

Und die Vorstellung, dass Ärzte, die ja eigentlich immer für mich auch die Sicherheit gegeben haben: Wir schaffen das gemeinsam, dass die einem dann vermitteln. Es macht keinen Sinn mehr. Also dass sie dann einen bestärken darin, dass das Leben sinnlos ist und diese dunklen Phasen irgendwie quasi dann befürworten, also die Vorstellung gruselt mich, weil ich eben gesehen hab, dass ein Mensch in die Psychiatrie reinkommt und als anderer Mensch wieder rausgeht.

Sprecherin

Die Psychiaterin Ute Lewitzka fürchtet sich davor, dass die Zahl der Selbsttötungen mit dem wachsenden Angebot von Suizidassistenten steigen könnte. Zahlreiche Einzelstudien und zusammenfassende Analysen belegen: Das wirksamste Mittel, um Selbsttötungen vorzubeugen, ist, den Zugang zu Suizidmethoden zu erschweren, indem man etwa Haushaltsgas entgiftet, die Abgabemenge potentiell tödlicher Medikamente beschränkt oder den Zugang zu Suizidhotspots wie Brücken versperrt. Auch der Paragraf 217 erschweren den Zugang zu einer Suizidmethode – der Selbsttötung mit Unterstützung geschäftsmäßiger Helfer. Doch der ist nun Geschichte.

O-Ton, Oliver Tolmein

(Quasi) jetzt sind wir so ein bisschen in einer marktwirtschaftlichen Situation: Die einen machen Sterbeangebote, und ich glaube, die Gesellschaft und andere NGOs und andere Wohlfahrtsverbände müssen Lebensangebote machen, Versorgungsangebote, Teilhabeangebote. Wir stehen dort am Anfang. Wir stehen am Anfang einer Situation, in der wir als Verteidiger von Lebensrechten und Lebensmöglichkeiten und Leben als einem wünschenswerten Konzept viel weniger weit sind als diejenigen, die mit Sterbehilfe eine so unglaublich einfache Lösung haben, bei der vor allen Dingen hinterher niemand sagen kann: Oh, es war doch falsch. Die Sterbehelfer, die haben keinerlei Legitimationsprobleme. Deren Klientel ist dann irgendwann einfach tot und ruhig. Das macht es so unendlich einfach. Und trotzdem falsch.

Musik: Abdullah Ibrahim – Joan / Cape Town Flowers

O-Ton, Silvia Große

Für mich persönlich käme es nicht infrage, aber ich kenne meinen Mann, und ich weiß, dass er sich nicht überreden lässt, was anderes zu machen. Also wenn er diese Option hat und auch machen möchte, dann lässt er sich von niemandem überreden, das doch nicht zu tun.

Sprecherin

Silvia Große, die Ehefrau des jungen Krebspatienten. Während sie spricht, laufen ihr Tränen über das Gesicht.

O-Ton, Silvia Große

Klar ist für die Familie nicht schön, oder für mich natürlich. Sie sehen es ja auch. Aber ich habe ihm auch gesagt: Ich bin immer für ihn da und ich gehe diesen Weg, auch diesen Weg, mit ihm bis zum Schluss.

Sprecherin

Im Gespräch mit dem Sterbehelfer Spittler wird deutlich, wie sehr Silvia Große die Suizidgedanken ihres Manns beschäftigen.

O-Ton, Silvia Große, Lutz Große

Silvia: Ich würde es mir wünschen, dass er versucht, solange es möglich ist, es durchzuziehen. Auch seine Mama, die ist ja Altenpflegerin, die hat ja in der Pflege auch schon viel gesehen und mitgemacht, sie hat auch gesagt, ich bin da, ich mach das mit...

Lutz: Das will ich auch gar nicht...

Silvia: Aber ich verstehe ihn auch, dass er das gar nicht möchte. Ich hab auch gesagt: Okay, dann holen wir dir eine polnische Pflegerin, einfach um ihm diesen Gedanken, dass wir uns um ihn kümmern, rein körperlich gesehen ...

O-Ton, Johann Spittler

Spittler: Ich würde schon den Gedanken noch mal betonen wollen.

Sprecherin

An diesem Punkt insistiert Johann Spittler - , weil ihn die Frage auch selbst beschäftigt.

O-Ton, Johann Spittler, Lutz Große

Spittler: Also überlegen Sie sich, ob Sie sich Ihrer Familie wegnehmen dürfen.

Lutz Große: Da sind wir wieder beim Thema: Wer darf die Entscheidung treffen?

Spittler: Ja, das steht Ihnen zu, das ist klar. Aber ich finde diesen Aspekt: Man nimmt sich in einer Situation seiner Familie weg - das finde ich schon auch einen...

Lutz Große: Absolut. Aber den gleichen Punkt hat man, wenn man wegrennt. Wenn man sagt: Okay. Ich möchte mich dem ganzen Thema nicht stellen und ich setz mich jetzt in den nächsten Flieger auf den nächsten Kontinent und guck mal was passiert so. Da bin ich genauso weg.

Spittler Ja, ja. Gehört sich auch nicht ... (lacht)

Sprecherin

Nach gut zwei Stunden geht das Gespräch auf sein Ende zu.

O-Ton, Johann Spittler, Lutz Große

Spittler: Kleine technische Frage noch: Sie sind rechts Rechts- Linkshänder?

Große: Rechtshänder....

Sprecherin

Falls es zur Suizidassistenz kommt, wird Spittler einen Venenzugang legen. Der Klient muss dann selbst das Ventil am Infusionsschlauch öffnen.

O-Ton, Johann Spittler, Lutz Große

Spittler (murmelt): Und manuelle Geschicklichkeit ist okay

Große: Ja, hab ich

Spittler: Ja, okay! Ich bin fertig. Haben Sie noch Fragen?

O-Ton, Lutz Große

Der Doktor sagte zu einem Punkt: Herr – Piep - : Sie nehmen damit ihren Angehörigen die Möglichkeit, sie zu pflegen.

Sprecherin

Ein Video-Interview mit Lutz Große, sieben Wochen nach Spittlers Besuch.

O-Ton, Lutz Große

Das ging mir noch relativ lange einfach durch den Kopf, weil er auch gar nicht so unrecht mit dem Thema hatte, ich dann aber für mich trotz alledem gesagt habe: Ja, das stimmt, aber es ist immer noch meine Entscheidung. Und bei dieser Entscheidung kann ich und möchte ich in Anführungsstrichen keine Rücksicht auf meine Familie nehmen. Das ist meine persönliche Entscheidung.

Sprecherin

Vorerst hat Lutz Große eine neue Therapie begonnen. Sie soll seinem Immunsystem helfen, den Krebs zu bekämpfen.

Musik: Abdullah Ibrahim – Joan / Cape Town Flowers

Absage

Sterben nach Plan - Doku über den assistierten Suizid
Von Martina Keller

Es sprach: Bettina Kurth

Technische Realisation: Gerd Nesgen

Regieassistenz: Uwe Huth

Regie: Thomas Wolfertz

Redaktion: Leslie Rosin

Eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks für das ARD Radiofeature 2022.